

## Forum Christlicher Wirtschaftswissenschaftler:

### „Wachstum und Nachhaltigkeit“

#### 3. Arbeitstreffen am Institut für Ethik & Werte (Gießen), 23.03.12

*Das „Forum Christlicher Wirtschaftswissenschaftler“, ein Initiativkreis von christlichen Wirtschaftsexperten aus Wissenschaft und Praxis im deutschsprachigen Raum, hat sich am 23. März 2012 zu seinem 3. Arbeitstreffen am Institut für Ethik & Werte (Gießen) zusammengefunden. Das Rahmenthema „Wachstum und Nachhaltigkeit“ wurde in zwei Hauptvorträgen und einer Diskussionsrunde erörtert.*

*Es ist das Anliegen des Forums, fachwissenschaftliche Aussagen in Theorie und Praxis zum Wirtschaftsgeschehen in einer biblischen Sicht aufzuarbeiten. Die Teilnehmer wollen damit ihrer Verantwortung als Christen in Hochschule und Wirtschaft deutlicher gerecht werden.*

Weltweit wird das *Wirtschaftswachstum* eines Staates durch den Anstieg des realen *Bruttoinlandsprodukts (BIP)* gemessen, d.h. durch die Zunahme der Wirtschaftsleistung oder des Pro-Kopf-Einkommens eines Landes in einem Jahr. Aber es ist durchaus umstritten, ob das Wachstum und damit das BIP auch so lebensnahe (aber scheinbar wirtschaftsferne) Eigenschaften wie die Lebenszufriedenheit, die Unbekümmertheit und das *Glück* der Menschen wiedergibt.

Dieser Frage ging der Vortrag von *Prof. Dr. Michael Frenkel*, Ökonom an der Otto Beisheim School of Management (Vallendar), unter dem Thema „Entwicklung durch Wachstum“, nach. In jüngerer Zeit hat es manche supranationalen Initiativen für die Wachstumsmessung gegeben, die neben den harten, ökonomischen auch weiche, qualitative Seiten des Fortschritts einbeziehen: etwa der *Human Development Index* der UNO oder der *Better Life Index* der OECD oder schließlich die Empfehlungen einer vom französischen Präsidenten *Sarkozy* berufenen Kommission, der die prominenten Wirtschafts-Nobelpreisträger *Sen* und *Stiglitz* angehörten. All diesen Vorschlägen ist gemeinsam, dass neben dem Pro-Kopf-Einkommen als wirtschaftlicher Wohlstandsgröße auch Faktoren wie die Lebenserwartung oder Gesundheit in der Gesellschaft, das Ausbildungsniveau der Bevölkerung oder die Umweltqualität des Landes berücksichtigt werden.

Allerdings ergeben intensive statistische Auswertungen über längere Zeiten und viele Staaten den erstaunlichen Befund: Es gibt kein striktes Entweder-Oder des Wachstums harter, quantitativer, wirtschaftlicher und weicher, qualitativer, sozialer Eigenschaften der Entwicklung – vielleicht abgesehen von der ökologischen Nachhaltigkeit, die vom ökonomischen Fortschritt negativ betroffen sein kann. Man hat eher mit einem Sowohl-Als-Auch beider Seiten der Entwicklung zu tun, was auch sehr plausibel ist: Mit wachsendem Wohlstand wachsen auch die Ansprüche einer Gesellschaft an höhere Gesundheits-, Bildungs- oder Umweltchancen. Und umgekehrt ist das höhere Einkommen auch eher imstande, diese wachsenden Lebensqualitätsansprüche zu finanzieren.

Im Ergebnis darf Wirtschaftswachstum natürlich nicht auf den ökonomischen Fortschritt verkürzt werden. Aber ein wachsender Wohlstand geht im Großen und Ganzen doch Hand in

Hand mit einer nachhaltigen Entwicklung über die Zeit: Der *Lebensstandard* unterstützt auf längere Sicht auch die *Lebensqualität*.

Zu einer zurückhaltenderen Sicht des Wirtschaftswachstums gelangt man, wenn man mit dem Beitrag von *Prof. Dr. Hermann Sautter* (ehemals Universität Göttingen) fragt: „Welches Wachstum wollen wir?“. Besonders die Jagd nach materiellem Wohlstand ist nicht ohne Ausbeutung der begrenzten natürlichen Ressourcen (nicht-erneuerbare Energien, Rohstoffe) zu haben. Andererseits ist der „Dritten Welt“ (die, gemessen an der Weltbevölkerung, eine „Zweidrittelwelt“ geworden ist) ein höherer Lebensstandard nach dem Vorbild der Industrieländer kaum zu verwehren. Gebietet es dann nicht die Vernunft, das ressourcenintensive Wachstum im wohlhabenden Norden zu Gunsten von Wachstumsmöglichkeiten im weniger wohlhabenden Süden einzuschränken? An der Bereitschaft dazu scheint es aber in der Breite der Bevölkerung der westlichen Welt definitiv zu fehlen.

Man sollte zwar mit der Position von *Frenkel* anerkennen: Wachsender Lebensstandard verschiebt in gewisser Weise das Interesse an materiellem Wohlstand hin zu immaterieller Lebensqualität. Außerdem erlaubt der technische Fortschritt immer ressourcenschonendere Innovationen, wenn man an Neuheiten in der Autoentwicklung oder an energieeffiziente Heizungssysteme denkt. Dennoch wird der endliche Ressourcenbestand laufend überstrapaziert – wo er doch „nachhaltig“ verwaltet werden sollte: das heißt die heutige Generation sollte nicht auf Kosten der Lebensmöglichkeiten künftiger Generationen wirtschaften.

Wie gelangt man zu einer Einsicht in maßvollere Wachstumsperspektiven? Zum einen durch staatliche und supranationale Politikbemühungen um die Ökologie des Wirtschaftens: Prämien und öffentliche *Achtung* für nachhaltigen und Sanktionen und öffentliche *Ächtung* für nicht-nachhaltigen Ressourcenverbrauch. Zum anderen und letztlich durch Mentalitätsänderungen des Einzelnen: Die biblische Rückenstärkung „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ lässt die Faszination einer Spirale aus Wachstum und Wohlstand verblassen. Die Horizontperspektive des christlichen Glaubens unterstützt auch Maß und Mitte beim Umgang mit der natürlichen Umwelt, wie es das Wort von *Romano Guardini* ausdrückt: „Geborgenheit im Letzten und damit Gelassenheit im Vorletzten“.

*Das Forum Christlicher Wirtschaftswissenschaftler beschäftigt sich auch in Zukunft mit Gegenwartsthemen der Wirtschaft und Geschäftswelt. Es bemüht sich um christliche, wissenschaftlich solide Positionen, die für Gesellschaft und Unternehmen fruchtbar werden können.*

[www.ethikinstitut.de](http://www.ethikinstitut.de)  
[forum@ethikinstitut.de](mailto:forum@ethikinstitut.de)

*Prof. Dr. Reinhard Haupt* (Studiengemeinschaft Wort und Wissen/Fachgruppe Wirtschaft)

*Dr. Stephan Holthaus* (Institut für Ethik & Werte, Gießen)

*Prof. Dr. h.c. Werner Lachmann, PhD* (Gesellschaft zur Förderung von Wirtschaftswissenschaften und Ethik)

*Dr. Stephan Schmitz* (Studiengemeinschaft Wort und Wissen/Fachgruppe Wirtschaft)